

TAGEBUCH

Jumelage in der Offenbacher Partnerstadt Yangzhou vom 21.05- 29.05.2008



Yangzhou ist eine bezirksfreie Stadt in der chinesischen Provinz Jiangsu. Sie liegt am Fluss Jangtse. Ihr Verwaltungsgebiet hat eine Fläche von 6.634 km² und ca. 4.5 Millionen Einwohner. Yangzhou liegt etwa 70 km von Nanjing entfernt. Früher war sie ein wichtiger Knotenpunkt für den Salzhandel. Durch ihre Position direkt am Kaiserkanal wurde sie damit zu einer sehr wohlhabenden und mächtigen Handelsstadt im Mittelalter, die ihren wichtigen Handelsstandort mit der Einführung der Eisenbahnlinien in China verloren hat. Marco Polo verbrachte hier (angeblich) mehrere Jahre als Statthalter für die Herrscher der Yuan-Dynastie. Die Stadt war vom 10. bis zum 14. Jahrhundert eine kulturelle Hochburg und viele bedeutende Dichter und Künstler

der Zeit wirkten und lebten in der Stadt. Bekannt ist die Malerschule der „Acht Exzentriker“, von denen im Yangzhou-Museum Bilder zu sehen sind. Kulturhistorisch von Bedeutung sind auch die erhaltenen islamischen Gräber aus der Song-Zeit am Ufer des Changjiang. Der ehemalige Staatspräsident der Volksrepublik China Jiang Zemin wurde 1926 in Yangzhou geboren.



Mittwoch 21.05.2008

Nach 10 Stunden und 30 Minuten landeten wir auf dem Flughafen Shanghai Pudong. Die Flugzeit war ein harter Brocken, da in Gedenken an die Erdbebenopfer keine Filme gezeigt wurden. Der Flug mit Air China verlief ohne Turbulenzen, der Service war OK.



Am Flughafen wurden wir von unserer Dolmetscherin Frau Wang mit TVB-Wimpel empfangen.



Nach 4-stuendiger Busfahrt, auf der wir auch den Transrapid an uns vorbeirauschen sahen, erreichten wir Yangzhou und wurden dort von unseren Sportfreunden Herr. Xing und Herr Tong im Lantian Hotel begrüßt.



Müde, dann aber nach einer Dusche erfrischt, ging es zum Essen.



Das Essen in China verläuft etwas anders als bei uns. Man sitzt an großen, runden Tischen bis zu 10 Personen. Auf dem Tisch selbst ist eine drehbare, runde Glasplatte mit kleinerem Durchmesser als die Tischplatte angebracht, auf die die Speisen in steter Fortsetzung für die gesamte Mannschaft in größeren oder kleineren Tellern gestellt werden. Jeder bedient sich nunmehr aus den Köstlichkeiten, indem er nach Wahl die Glasplatte zu sich dreht. Zu schnell zu drehen wäre aber unhöflich, man könnte in China als gierig angesehen werden, wenn man schell weiterdreht, obgleich ein anderer, an dem die Nascherei gerade vorbei zieht, sich anschickt das selbst begehrte Häppchen zu nehmen.

Verteilt auf 2 runde Tische gemischt mit unseren chinesischen Freunden konnten wir so einige kulinarische Erfahrungen machen und Übung mit den Eßstäbchen bekommen. Die obligatorischen Tischreden, das gemeinsame Zuprosten und Austrinken durften natürlich nicht fehlen. Nach dem Austausch von kleinen Geschenken fielen wir dann müde ins unsere Betten.



Donnerstag 22.05.2008

Auch zum Frühstück gab es chinesische Leckereien von gefüllten Teigbällchen gefüllt mit Bohnenmus, Gemüse, Schweinefleisch über Nudeln etc., aber auch Toastbrot mit Marmelade und Kaffee!



Wir fahren zu der berühmtesten Sehenswürdigkeit Yangzhous zum schmalen Westsee. Der schmale Westsee ist ein künstlich angelegter See im Südwesten von Yangzhou.



Der See erhielt seinen Namen, weil er lang und schmal wie eine schlanke, leichte Frau ist. Mit dem Drachenboot unternahmen wir bei musikalischer Untermalung und frisch gebrühtem grünen Tee eine Bootsfahrt, die uns vorbei an, der Fünf-Pagoden-Brücke verschiedenen anderen Brücken, der tibetischen Pagode, der 70 Meter hohen Xiling-Pagoda brachte.



Das Mittagessen nahmen wir wie gewohnt an runden Tischen mit drehbarer Glasplatte in der Mitte ein. Am Nachmittag besuchten wir den Bambus-Garten. In China steht der Bambus für Elastizität, Ausdauer und Hartnäckigkeit, denn er ist sehr widerstandsfähig, kann sehr hart werden und bleibt dabei dennoch flexibel.



Anschließend besuchten wir das Museum für Handarbeit (Stickerei, Jade- und Lederschnitzereien). Dort werden auch Duplikate von Staatsgeschenken an u. a. Frankreich ausgestellt.



Zum offiziellen Empfang wurden die Anzüge und Krawatten ausgepackt. Nach einigen Reden und dem Austausch von kleinen Geschenken (Als Geschenk für den TVB bekamen wir ein Perlmutterlackbild mit Widmung) nahmen wir unser Abendessen im gewohnten Rund ein. Im Anschluss lud uns die Chefin des Foreign Affairs Büros, Frau Deng zum Kaffeetrinken ein. Gestärkt vom Kaffee besuchten wir noch eine Diskothek und ließen den Abend ausklingen.



Freitag 23.05.2008

Nach dem Frühstück fuhren wir mit dem Bus nach Taizhou und besichtigten den Quinhu National Wetland Park, der verschiedene Landschaften beinhaltet. Nach einer Fahrt mit dem Motorboot über einen See wurden wir mit Elektroautos durch den angelegten Park manövriert, machten einen Spaziergang vorbei an Gehegen mit Affen, Krokodilen und Vögeln sowie seltenen Davidshirschen. Der Fußweg führte uns auch auf Holzstegen über das Wasser. Abgeschlossen wurde unser Ausflug mit einer romantischen Holzbootfahrt auf Wasserkanälen, bei der Melonen als Erfrischung gereicht wurden.



Zum Mittagessen wurden wir von dem Vizebürgermeister von Taizhou eingeladen.



Nachmittags wurde dann endlich Tischtennis gespielt. Gegen die stark aufspielenden Tischtennis-Freunde aus Taizhou konnten zu unserer Freude einige Spiele gewonnen werden. Appel konnte 2 Einzelsiege verbuchen, Zwanzig und Scheidler jeweils 1 Einzel für sich entscheiden. Im Doppel konnten Zwanzig /



Scheidler, Hinkel / Ortel und Leonhardt/Dörr einen Punkt erringen. Das spontane chinesisch/deutsche Mixed wurde von Zwanzig / Dai gegen Appel / Fu für sich entschieden.



Zum Erfrischen fuhren wir mit zu einem nahegelegenen Badehaus für Männer und konnten uns unter den Blicken der „einheimischen“ Besucher im warmen Wasser und einer guten Dusche erholen. Etwas ungewohnt war der Service des Haareabrubbelns – der aber allen Besuchern geboten wurde.

Das Abendessen wurde auf Einladung eines Richters des Staatsgerichtshofes und der Stadtverwaltung Taizhou in gewohnter Sitzordnung und Speiseangebot eingenommen. Die



Rückfahrt mit dem Bus nach Yangzhou betrug anderthalb Stunden, dies konnte aber manche von uns nicht daran hindern, nochmal einen Club

mit schwingender Tanzfläche zu besuchen, den wir aber wegen der Musik, der Enge und des Publikums doch recht schnell wieder wechselten und wieder zu dem Club des Vortages liefen.

Samstag 24.05.2008

Am Morgen fuhren wir nach dem Frühstück in das historische Museum etwas außerhalb von Yangzhou.



Das Mittagessen wurde in einem prämierten Lokal eingenommen. Nachmittags spielten wir Tischtennis in Yangzhou. Bei schwülheier Luft in der Turnhalle waren die Trikots bereits nach dem Einspielen durchnässt. Wir zeigten eine ansprechende geschlossene Mannschaftsleistung, jedoch konnte gegen die Sportfreunde der Weltmeisternation nur Reinhold (Hans) Scheidler in einem Einzel und Scheidler/Zwanzig in einem Doppel zum Erfolg kommen.



Nach dem Duschen im Hotel wurde wieder der Anzug ausgepackt und es stand das Abschiedessen an, zu dem der Vizebürgermeister, der Außenhandelsrat und der Yangzhou Ping Pong Club Ost eingeladen hatten. Als Geschenk des TVB überreichten wir ein Bild



unserer Vereinsturnhalle. Nach einigen Reden, Freundschaftsbekundungen wurde so manches Glas mit Bier und Schnaps mit „gan bei“, was wörtlich übersetzt „*trockenes Glas*“ heißt geleert. Und genau das ist gemeint! In Deutschland würde man wohl "auf ex" sagen. Na dann, Prost!

Zum Abschluss besuchten wir einen Karaokeclub und es wurde kräftig gesungen.

Sonntag 25.05.2008

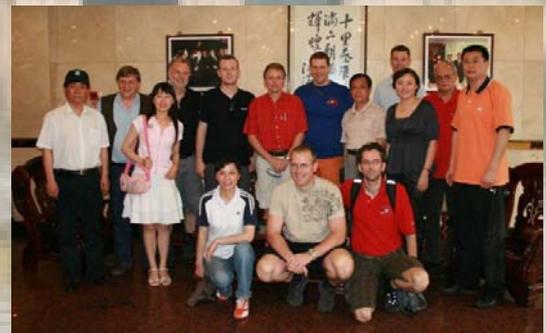
Wir besuchten die ehemalige chinesische Hauptstadt Nanjing. Auf dem Weg fielen uns an großen Kreuzungen Countdownzähler für die Ampelphasen auf, eigentlich praktisch!



Im Osten der Stadt erstrecken sich die weitläufigen Purpurberge. 392 Stufen führen zum pompösen, aus weißem Marmor erbauten Sun-Yat-sen Mausoleum empör, in dem man des 1925 verstorbenen und 1929 hierher überführten Staatsgründers gedenkt.



Anschließend fuhren wir in die Altstadt und speisten zusammen mit Regierungsvertretern.



Hier gab es ausnahmsweise nicht die drehbare Tischplatte, sondern die Speisen wurden nacheinander in Portionen alle 2 -5 Minuten serviert, was zu Hektik führen konnte, da man mit dem Essen der Leckereien nicht nachkam.



Dabei wurden wir mit Gesangs- und Tanzdarbietungen unterhalten. In der touristischen Altstadt gibt es eine Gedenkhalle für Konfuzius.

Dann stand das Nanjing-Museum, auf dem Programm, das zu den bedeutendsten Museen Chinas gehört. Es zeigt unter anderem klassische Bronze, Ton- und Jadewaren, Tuschmalerei, Ming- und Qing-Porzellan und Seidenkunst bis 4500 vor Christus.



Nun holten wir die bereits gepackten Koffer im Hotel ab und fuhren zum Bahnhof. Dort verabschiedeten wir uns von unserer Dometscherin Frau Wang und herzlich von Herrn Xing. Mit dem Nachtzug fuhren wir 11 Stunden nach Peking.

Montag 26.05.2008

Mit dem Taxi fuhren wir zu unserem Hotel Capitol, das in der Nähe des Platz des himmlischen Friedens liegt und nahmen, bevor die Zimmer für uns bereit wurden, ein Frühstück mit schwarzem Kaffee, Rühreiern, Speck und allem anderen erdenklichen Sachen ein. Das machte nach den vorhergehenden Tagen dem Magen doch etwas zu schaffen.

Nachdem wir unsere Koffer auf die Zimmer gebracht hatten, starteten wir Richtung Platz (vor dem Tor) des himmlischen Friedens oder auch Tian'anmen-Platz. Er wird mit seinen 39,6 ha Fläche oft als größter befestigter Platz der Welt bezeichnet. An der Nordseite steht das Tian'anmen, das Tor des himmlischen Friedens, hinter dem der Kaiserpalast anschließt. Bis 1911 war der Platz nicht öffentlich zugänglich. Ab 1911 war er wichtige Demonstrationsstätte mit einem Fassungsvermögen von bis zu einer Million Menschen.



Auf dem Platz steht das Denkmal für die Helden des Volkes im Kampf um die Befreiung. Der Platz wird unter anderem begrenzt von der Großen Halle des Volkes und dem neuen Nationaltheater.



Nach dem Tode Mao Zedongs im Jahr 1976 wurde auf dem rückwärtigen Teil des Platzes ein gewaltiges Mausoleum errichtet, in dem seither der mumifizierte Leichnam des "Großen Steuermannes" ausgestellt ist.

Dann besichtigten wir die Verbotene Stadt. Dort lebten und regierten bis zur Revolution 1911 die chinesischen Kaiser der Dynastien Ming und Qing. Der einfachen Bevölkerung war der Zutritt verwehrt – was den Namen Verbotene Stadt erklärt. Die Verbotene Stadt liegt am nördlichen Ende des Platzes des himmlischen Friedens.



Die Verbotene Stadt stellt ein Meisterwerk der chinesischen Architektur dar. Ihre Anlage entsprach der Weltsicht der kaiserlichen Herrscher: ein annähernd schachbrettartiger Grundriss – ausgerichtet an der Nord-Süd-Achse – und die Verbotene Stadt als Machtsymbol des Kaisers in der Mitte. In ihr befanden sich unter anderem die Paläste der Herrscher.



Die Dächer waren teilweise vergoldet und alles war in Gelb, der Farbe des chinesischen Kaisers, gestrichen. Kein Gebäude in Peking durfte die Verbotene Stadt in der Höhe überragen.



Der gesamte Baukomplex hat eine Grundfläche von 720.000m² und eine bebaute Fläche von 150.000m². Auf dem Gelände befinden sich 890 Paläste mit unzähligen Pavillons mit 9.999 1/2 Räumen. Der halbe Raum hat symbolischen Charakter. Nach der Legende durfte nur der Himmel einen Palast mit 10.000 Räumen besitzen, daher mussten sich die „Söhne des Himmels“ mit 9.999 1/2 zufrieden geben.

Danach begaben wir uns zur Shopping Tour. Hier muß auf die maßlos übertriebenen erstgenannten Preise und die Hartnäckigkeit beim Herunterhandeln hingewiesen werden.

Zum Abendessen gingen wir gemeinsam zu einem chinesischen Restaurant, in dem u. a. auch eine Peking-Ente verspeist wurde und besuchten anschließend den Nachtmarkt mit diversen Köstlichkeiten wie gerösteten Skorpione, Seesterne, Seepferdchen etc.



Dienstag 27.05.2008

Heute stand der Besuch der chinesischen Mauer mit einem gebuchten Kleinbus incl. Fahrer an. Ausgewählt hatten wir den nicht zu touristischen Mutianyu Abschnitt. Der Paß Mutianyu befindet sich im Süden des Kreises Huarou etwa 70 Kilometer von Beijing entfernt. Die hier verlaufende Mauer verbindet sich im Osten mit der Gubeikou-Mauer und führt im Westen zu den Festungen



Huanghuacheng und Juyongguan. Früher war der Paß Mutianyu ein strategisch wichtiger Stützpunkt zur Verteidigung von Beijing und als "uneinnehmbarer Paß" bekannt. Die Mutianyu-Mauer wurde ursprünglich Mitte des 6. Jahrhunderts während der Nördlichen Qi-Dynastie gebaut. Was man heute sieht, stammt jedoch aus der Ming-Zeit. Die Festung Mutianyu entstand erst im Jahr 1404. Die für ihre einzigartige Baukonstruktion bekannte Festung Mutianyu befindet sich im Osten der Mutianyu-Mauer in einem engen Tal. Die Mutianyu-Mauer hat oben an beiden Seiten Zinnen. Solche Doppel-Zinnenwände gibt es selten. Zu unserer Verwunderung konnten wir uns einen Teil des Rückweges zu Fuß ersparen, da hier eine Sommerrodelbahn einer deutschen Firma installiert ist, die eine ordentliche Länge hat.

Auf dem Rückweg ließen wir uns am Olympiastadion vorbeifahren, das aufgrund seiner Form bereits den Spitznamen „Vogelnest“ bekommen hat. Auch sahen wir das Schwimmzentrum "Wasserwürfel".



Zum gemeinsamen Abendessen gingen die Geschmäcker und die Vorstellungen vom Restaurant auseinander. Deshalb aßen manche Thailändisch, andere wieder beim Chinesen des Vortages.

Mittwoch 28.05.2008

Heute war der Tag zur freien Verfügung. Deshalb gingen manche nochmals auf Exzessive Shopping-Touren, andere nahmen weitere Besichtigungen vor.

Mit dem Taxi ließen wir uns zum Sommerpalast des Kaisers fahren, der außerhalb Pekings liegt. Den Palast und weitere



vielfältige Bauten wie Pavillons, Tempel, Brücken, lange überdachte und kunstvoll bemahlte Wandelgänge findet man in dieser romantisch angelegten Gartenlandschaft. Auch der See ist zum großen Teil künstlich erweitert worden.



Yiheyuan heißt dieser Park und bedeutet Park der Gehegten Harmonie; Künstliches und Natürliches sollten hier harmonisch miteinander verbunden werden.

Dann ließen wir uns wieder mit dem Taxi am Pekinger Zoo absetzen. Als der Zoo im Jahr 1906 gegründet wurde, hieß er zunächst „Wan Sheng Yuan“, der „Garten der unzähligen Haustiere“, und umfasste damals eine Fläche von 3,5 Hektar. Mit einer Fläche von ungefähr 90 Hektar und zwischen 8 und 12 Millionen Besuchern pro Jahr ist er heute einer der größten und bedeutendsten Zoos Asiens.



Natürlich wurden einige schöne Fotos von den Pandabären gemacht und das neue Aquarium mit riesigen Glasscheiben und Unterwassertunnel besichtigt.



Beachtenswert auch die riesige Skulptur einer Löwin.



Am Nachmittag trafen wir uns, um die Altstadt, die sog. Hutongs anzusehen. Hutongs sind enge Gassen, die in Peking bis in die 1990er Jahre hinein eine der vorherrschenden traditionellen Wohnbebauungen waren. Hutong ist ein mongolisches Wort (ursprünglich hotog), das soviel wie 'Quelle' bedeutete, da die Bewohner dieser Hutongs oft in der Nähe eines Brunnens wohnten.

In den Hutongs Pekings sieht man noch die traditionellen chinesischen Wohnhöfe, die an allen vier Himmelsrichtungen von Häusern umgeben sind. Fast die Hälfte der Stadtbewohner lebt in den Hutongs. Sie werden aber auf Grund der Umgestaltung des Stadtzentrums zunehmend seltener.



Im Vergleich zu den sterilen

Bauten und Hochhäusern sieht man hier in geordneter Unordnung das einfachere Leben mit chaotischer



Elektroverkabelung, Garküchen auf der Straße. In anderen Teilen ist es wiederum sehr touristisch.

Dort werden Schriftkunst, Schnitzereien, Stempelanfertigung, Teezeremonien etc. angeboten.

Das Abendessen wurde wieder je nach Geschmack eingenommen und wir kehrten etwas früher in unser Hotel zurück, um die Koffer zu packen und noch einmal vor dem langen Flug zu duschen.

Donnerstag 29.05.2008

Um 2:00 Uhr starteten wir vom Flughafen Peking Capital International Airport. Die Stahl-Glas-Konstruktion stammt vom Star-Architekten Norman Foster und gilt mit einer Grundfläche von 1.300.000 m² (3,25 km lang) als das größte Gebäude der Welt. Nach einigen längeren Schläfchen landeten wir um 6:36 Uhr Ortszeit mit unserem Airbus der Air China sicher und ohne vorhergehenden Turbulenzen in Frankfurt, mit der S-Bahn ging es zurück nach Bad Offenbach am Main.



Alkohol und chinesische Trinksitten

Wie in Europa auch, trinkt man in China ebenfalls gern ein Gläschen Alkohol mit den Freunden. Und vor allem mit den Geschäftsfreunden. Die gilt vor allem für den Norden des Landes, während im Süden der Alkoholkonsum etwas weniger ausgeprägt ist. Außerdem gilt für rund 56% der Chinesen, dass sie Alkohol nur schlecht vertragen, da ihnen ein zum Alkoholabbau im Körper wichtiges Enzym (Acetaldehyddehydrogenase) fehlt.

Korrektes Einschenken von Getränken

In China muss ein Trinkglas immer voll sein, im Gegensatz zu Europa, wo man üblicherweise erst dann nachschenkt, wenn ein Glas leergetrunken ist. Es wird also auch nachgeschenkt, obwohl man noch fast gar nichts getrunken hat. Dies gilt vor allem für leichtere alkoholische Getränke wie Bier.

Üblicherweise wird der Gastgeber das Einschenken übernehmen — oder im Restaurant die Kellnerin oder der Kellner. Man sollte vermeiden, sich selbst etwas einzuschenken, ohne vorher nicht allen anderen Tischgästen ebenfalls nachgeschenkt zu haben — und sei es nur andeutungsweise. Selbst in ein volles Glas passen noch ein paar Tropfen mehr hinein!

Anstoßen und Prosten

Sind die Gläser gefüllt, geht es ans Anstoßen und Zuprosten auf chinesisch. Stößt man mit den anderen Tischgästen an, so gibt es auch hier einige Feinheiten, die vielleicht nicht sofort auffallen.

Als besondere Respektbekundung gegenüber einer älteren oder übergeordneten Person wird das Glas beim Anstoßen mit zwei Händen gehalten, wobei die eine Hand das Glas normal hält, während die andere Hand mit der Handfläche nach oben unter den Glasboden gehalten wird. Eine weitere besonders höfliche Respektbekundung ist es, darauf zu achten, dass man das eigene Glas beim Anstoßen etwas niedriger hält als das Glas des Gegenüber.

Allerdings wird wohl kein Chinese von einem Europäer erwarten, diese Feinheiten wirklich zu kennen. Zumal man als Europäer üblicherweise ohnehin außerhalb der chinesischen gesellschaftlichen Hierarchie steht.

Bei festlichen Anlässen wird der Gastgeber außerdem zu dieser Gelegenheit eventuell ein paar nette Worte sagen. Das Wort, auf das man dabei achten sollte ist gan bei, was wörtlich übersetzt trockenes Glas heißt. Und genau das ist gemeint! In Deutschland würde man wohl "auf ex" sagen. Na dann, prost!
Einladung zum Trinken ablehnen

Während des Essens wird der chinesische Gastgeber wahrscheinlich fragen, ob man Alkohol trinken möchte. Dem deutschen Gast wird er dabei vermutlich ein Bier wie Tsintao vorschlagen. Zusätzlich vermutlich auch Maotai oder einen ähnlichen Chinese White Wine. Wobei das Schnapps-ähnliche Getränk nichts mit Weißwein zu tun hat. Warum das chinesische Wort für Schnaps "bai jiu oft mit White Wine übersetzt wird, weiß wohl niemand. Richtiger wäre wohl Klarer Schnapps.

Durch ein unhöfliches "Nein" die Einladung zum trinken einfach abzulehnen geht natürlich nicht. Also bleiben zwei Optionen: Mitzutrinken (eventuell recht viel) oder eine höfliche Ausrede zu erfinden. Die erste Option bedarf wohl keiner weiteren Erklärung. Je nach Temperament und Trinkfestigkeit des chinesischen Gegenübers kann das durchaus dazu

führen, dass bald darauf noch eine zweite Flasche Maotai bestellt wird und man später auf allen Vieren aus dem Raum kriecht.

Um nicht mitzutrinken, ohne den Gegenüber durch eine direkte Ablehnung bloßzustellen, sollte man eine kleine Ausrede parat haben. Da man als Ausländer meistens mit dem Taxi oder einem Chauffeur unterwegs ist, fällt das klassische "Ich muss noch fahren" in diesem Fall aus. Eine akzeptable Ausrede ist zum Beispiel die Einnahme von Medikamenten, die keinen Alkoholkonsum erlauben.

Gemeinsames Essen in China

Vielleicht liegt es daran, dass das Essen in China so vielfältig ist und für jeden Geschmack etwas zu bieten hat, dass das gemeinsame Essen zu den wichtigsten Beschäftigungen in China gehört. Und wenn ein Chinese eine Einladung zum Essen ausspricht, dann gibt es unbedingt so viel zu Essen, dass die Hälfte übrigbleibt und weggeworfen wird.

Einladungen zum Essen

Einladungen zum Essen sind wichtig und sollten möglichst angenommen und auch erwidert werden. Pünktlich ist ebenso wichtig. Es ist unhöflich in China, zu spät zu einem Essen zu erscheinen.

Geschenke und Mitbringsel

Auch bei Geschenken und Mitbringeseln in China sollte man auf einige Unterschiede achten. Es ist üblich, dass Gastgeschenke immer eingepackt verschenkt werden und der Gastgeber das Geschenk nicht vor seinen Gästen auspackt. Geschenke auspacken wird der Beschenkte erst am nächsten Tag, nach dem Abendessen oder der Feier.

Rote Geschenkverpackungen oder Briefumschläge sind in China gern gesehen, da sich Glück ausdrücken. Jedoch sollte man auf rote Tinte beim Schreiben von Briefen oder dem Beschriften des Briefumschlags verzichten. Rote Tinte impliziert, dass man eine Verbindung beenden möchte.

Man sollte als Gast des weiteren darauf verzichten, dem chinesischen Gastgeber oder der Frau des Gastgebers Blumen mitzubringen. Dieses in Europa immer passende Geschenk wird in China vor allem bei Todesfällen geschenkt, und es wäre daher in den meisten Fällen wenig passend.

Aufessen oder nicht

In China herrscht noch heute in vielen Teilen des Landes große Armut. Und viele Angehörige der heute wohlhabenden Mittelschicht haben extreme Armut noch persönlich erleben müssen. Mit Nahrungsmitteln großzügig umgehen zu können ist daher für viele Menschen in China etwas, das den eigenen Wohlstand ausdrückt.

Man sollte sich vor diesem Hintergrund also nicht wundern, wenn man bei einer Einladung zum Essen riesige Mengen verschiedenster Speisen vorgesetzt bekommt, die man beim besten Willen nicht aufessen könnte. Und das muss man auch nicht.

Im Gegenteil zu den deutschen Sitten, die Vorschreiben den Teller möglichst leerzuessen, wäre es in China eine Blamage für den Gastgeber, wenn seine Gäste alles aufessen würden. Denn das würde bedeuten, er hätte seine Gastgeberpflichten verletzt und seinen Gästen nicht ausreichend Speisen geboten.

So kann es vorkommen, dass noch Gerichte nachbestellt werden, obwohl eigentlich niemand mehr wirklich hungrig ist. Einfach, um das angemessene Niveau an übriggebliebenem Essen zu erreichen.

Anstoßen und Trinksprüche

Bei Einladungen zum Essen zu feierlichen Anlässen, wird oft und gerne angestoßen. Normalerweise mit Maotai oder einem anderen chinesischen Schnaps. Maotai, aus der Provinz Guizhou, ist jedoch der beliebteste.

Vor allem in Nordchina trinkt man dabei gern viel und es kann schnell in einer Art Kampftrinken ausarten. Daher sollte man sich vor dem Essen überlegen, ob man bei dabei mitmachen möchte oder nicht.

Maotai-Schnaps

Der Maotai-Schnaps wird in Südchina, in der Provinz Guizhou hergestellt, und ist nach seinem Herstellungsort, dem 10.000-Einwohner-Ort Maotai benannt. Maotai ist einer der beliebtesten Schnäpse in China. Er ist vergleichbar mit dem deutschen Korn oder dem russischen Wodka, und wird gern beim gemeinsamen Essen mit Freunden oder Geschäftspartnern getrunken.

Maotai ist die Marke des Getränks, benannt nach dem Herkunftsort Maotai. Chinesischer Schnaps wird im Hochchinesischen Bai Jui genannt, was soviel heißt wie Weißwein oder weißes alkoholisches Getränk.

Maotai-Schnaps wird aus Hirse und Weizen mehrfach gebrannt, und erreicht dadurch einen Alkoholgehalt von bis zu 65 Volumenprozent. Inzwischen existieren auch Varianten mit einem Alkoholgehalt von 35 bis 45 Volumentprozent.

Obwohl gebrannter Alkohol in China bereits seit wahrscheinlich 4000 Jahren bereits bekannt ist, wurde er erst vor rund zweihundert Jahren populär. Durch seinen, verglichen mit anderen Bai Jui-Sorten milden Geschmack, ist Maotai zur bliebtesten Marke für chinesischen Schnaps geworden.